

**Institut
für**

**Phonetik und sprachliche Kommunikation
der Universität München**



FORSCHUNGSBERICHTE

**19
1984**

ISSN 0342 - 782X.

INSTITUT FÜR PHONETIK UND
SPRACHLICHE KOMMUNIKATION
DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

- Red. FIPKM, Dr. H. Günther -

8 MÜNCHEN 40
Semingergebäude Schellingstr. 3/11

Telefon: Vermittlung 2180-1
Durchwahl 2180-2758

FORSCHUNGSBERICHTE DES INSTITUTS FÜR PHONETIK UND SPRACHLICHE KOMMUNIKATION
DER UNIVERSITÄT MÜNCHEN

F I P K M

Address: See above

Issued in general twice a year

Specialisations: Phonetics, Psycholinguistics

Subscription: Distribution free of charge in case of exchange of periodicals
or similar working papers. Individuals may also exchange
reprints for FIPKM.
In case of no exchange, the price for each volume will be
DM 12.-

Back numbers: In general available as xerox copies only.

Contributions: a. Present work of members of staff of the department
b. Interesting work of students or of affiliated scholars

Type of contents: Research articles

Each volume comprises some 220 pages (type-written).

All articles contain an English abstract; contributors are asked to write
in English whenever possible.

Number of copies distributed: 400

For further information, please contact the above address.

ISSN 0342 - 782X

Forschungsberichte des
Instituts für Phonetik und
Sprachliche Kommunikation
der Universität München
(FIPKM) 19 (1984)

Beiträge zum Kolloquium

"Die Verbindung von natur- und geisteswissenschaftlichen Methoden
und Ergebnissen bei der phonetischen Erforschung der gesprochenen
Sprache"

Werner-Reimers-Stiftung

Bad Homburg v.d.H. 28. - 30. 4. 1983

Herausgegeben von Hans G. Tillmann und Bernd Pompino-Marschall

This volume contains the papers presented at an interdisciplinary meeting on the interconnections between natural sciences and the humanities in phonetics held at the Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg v.d.H. on April 28. - 30. 1983.

The first part is concerned with the relations between phonetics and phonology, whereas the second part exemplifies the overall theme in connection with the study of intonation. The third part can be regarded as a status report of the German institutes of phonetics.

We want to thank the Werner-Reimers-Stiftung for its support and hospitality.

Kolloquium

"Die Verbindung von natur- und geisteswissenschaftlichen Methoden und Ergebnissen bei der phonetischen Erforschung der gesprochenen Sprache"

Werner-Reimers-Stiftung

Bad Homburg v.d.H. 28. - 30. 4. 1983

I. PHONETIK UND PHONOLOGIE

| | |
|--|----|
| Phonetik und Phonologie sowie die natur- und geisteswissenschaftliche Erforschung der gesprochenen Sprache <i>H.G. Tillmann</i> | 9 |
| Das Invarianzproblem in sprachlichen Zeitstrukturen <i>K.J. Kohler</i> | 38 |
| Linguistische vs. perzeptuelle Einheiten <i>W.J. Barry</i> | 50 |
| Phonetische und phonologische Aspekte eines Artikulationsmodells: Segment, Silbe und "Wort" als Artikulationsbewegungen <i>G. Heike</i> | 62 |

II. INTONATION

| | |
|--|-----|
| Algorithmen und Methoden der Grundfrequenzbestimmung von Sprachsignalen <i>W. Hesse</i> | 94 |
| Linguistische Aspekte der Intonation am Beispiel Satzmodus <i>H. Altmann</i> | 130 |
| Eine mehrdimensionale Rekonstruktion der Variation von F_0 <i>H. Richter</i> | 154 |

III. BERICHTE ZUM AKTUELLEN STAND DER FORSCHUNG AN DEN DEUTSCHEN PHONETIKINSTITUTEN

1. SPRACHPRODUKTION

| | |
|---|-----|
| Rhythmus und Sprechtempo. Ein Produktionsmodell <i>K.J. Kohler</i> | 190 |
|---|-----|

| | |
|--|-----|
| Physiologische Aspekte der Plosivrealisation <i>L. Schiefer</i> | 198 |
|--|-----|

| | |
|---|-----|
| Erfassung von schnellen und langsamen Kehlkopfbewegungen beim Sprechen <i>N. Pezer</i> | 210 |
|---|-----|

2. AKUSTISCHE SPRACHSIGNALANALYSE

| | |
|---|-----|
| Der Einzelne und seine Stimme. Ein Beitrag zur Idiophonie von Formanten als Problem der akustischen Phonetik <i>A. Almeida, Lü Shi-nan</i> | 238 |
| Ein neues Verfahren zur Formantmessung: Iterative Maximum-Likelihood-Schätzung <i>J.E. Philipp</i> | 254 |
| Akustische Sprachsignalanalyse: Ein Algorithmus zur Pitchbestimmung <i>K. Schäfer-Vincent</i> | 262 |

3. SPRACHPERZEPTION

| | |
|---|-----|
| Wahrgenommenes Sprechtempo und signalphonetische Parameter <i>Ch.E. Hoequist</i> | 278 |
| Zur Kategorie der breathy Plosive <i>L. Schiefer</i> | 290 |
| 'Koartikulation' und 'Steuerung' in der Wahrnehmung des 'momentanen Tempos' <i>B. Pompino-Marschall, H.G. Piroth, P. Hoole, H.G. Tillmann</i> | 306 |
| Zum Einfluß visuell dargebotener Sprechbewegungen auf die Wahrnehmung der akustisch kodierten Artikulation <i>H.G. Tillmann, B. Pompino-Marschall, U. Porzig</i> | 318 |
| Entwurf für eine vergleichende Untersuchung zum Einfluß des Schriftsystems auf die auditive Wahrnehmung von Wortähnlichkeiten <i>W.F. Sendlmeier</i> | 342 |

Inhaltsverzeichnis FIPKM 1(1973) - 18(1983)

Forschungsberichte des
Instituts für Phonetik und
Sprachliche Kommunikation
der Universität München
(FIPKM) 19 (1984), 130-152

Linguistische Aspekte der Intonation am Beispiel Satzmodus

Hans Altmann

Institut für Deutsche Philologie der Universität München

Abstract

The first aim of this study is to elucidate the term 'sentence mood' as a form-function term; in other words: it is to show how a speaker expresses his propositional attitudes using an expression of a certain formal (syntactical) type, and in which way an expression of such a type is built up using a small inventory of syntactical means (parameter levels and parameter degrees). Further on, we must identify the relevant intonational features in these sentence moods, for example tone patterns, drawn from certain characteristics of the F₀-contour, and various types of sentence accents, and we must account for the possible roles of these intonational features within the typical sets of features of certain sentence moods. Some cases, in which (by neutralization of other features) only intonational features can differentiate two distinct sentence moods, seem to be of high interest for further investigation of intonation.

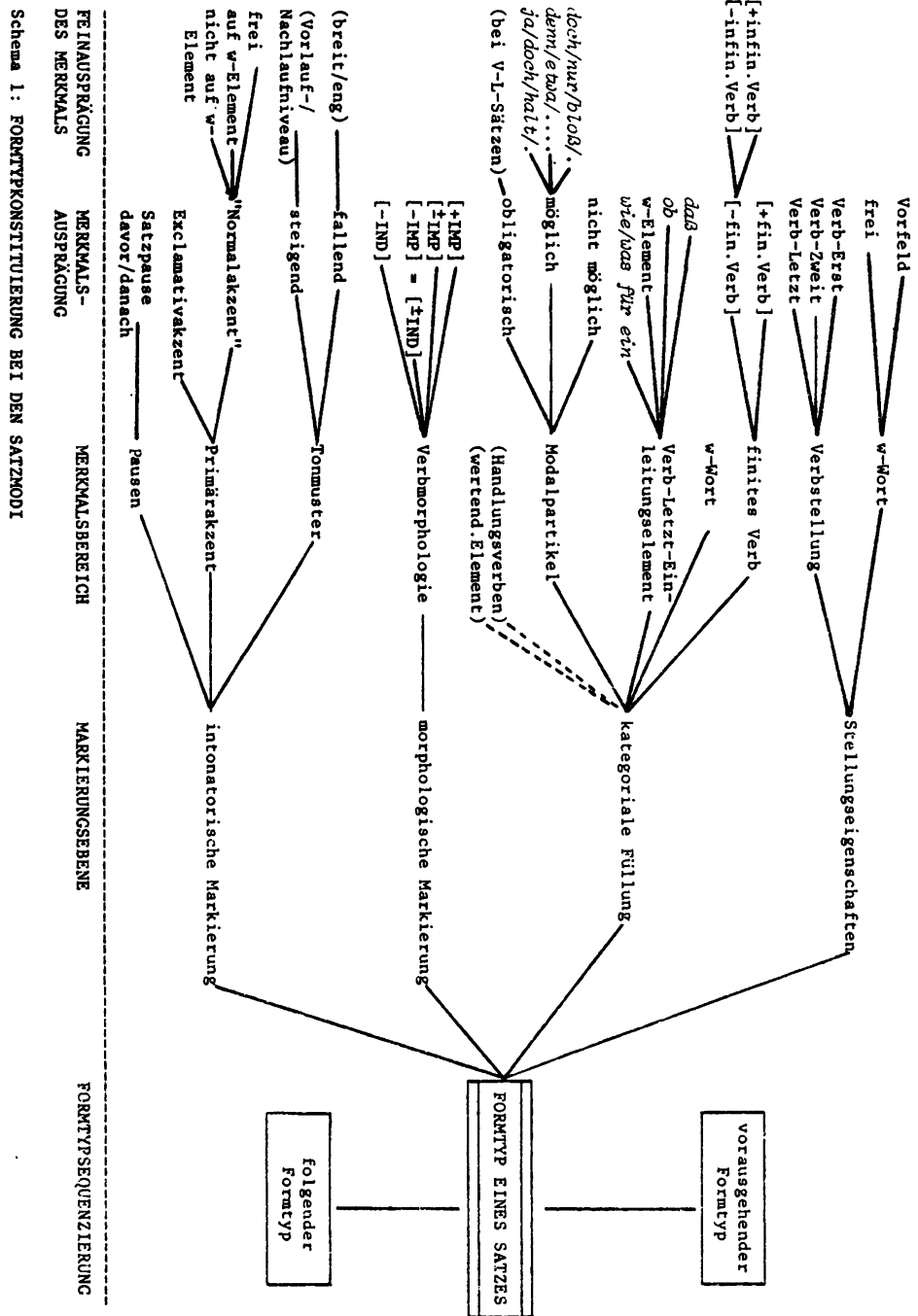
0. Die Satzmodusthematik* bzw. die in den letzten Jahren überwiegende Forschung zur Sprechhandlungsproblematik sind Gebiete der sprachwissenschaftlichen Analyse, in denen traditionell zahlreiche Aussagen zu intonatorischen Eigenschaften von Ausdrücken zu finden sind. Die Notwendigkeit, auf dieser Ebene der syntaktischen Komplexität intonatorische Merkmale zur Beschreibung von Ausdrucks-Typen zu verwenden, ist offenkundig. Daraus ist aber keine kohärente Tradition, kein methodisch verpflichtender Ansatz zur sprachwissenschaftlichen Analyse und Beschreibung intonatorischer Eigenschaften entstanden. Ein entsprechender Ansatz, der über beliebige, nicht kontrollierbare Einzelbeobachtungen hinauskommen will, darf sich die Lösung der Probleme nicht von phonetischen Hilfsdiensten erwarten. Im sprachwissenschaftlichen Sinn entscheidbare Fragestellungen kann nur der Sprachwissenschaftler formulieren, aber damit liefert er dann ev. auch für den Phonetiker interessante Analyseobjekte (und umgekehrt).

1. Die über einen relativ langen Zeitraum gehende Beschäftigung des Verfassers mit der Satzmodusthematik ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Distanz zu der traditionellen, 'grammatisch' orientierten Satzmodusforschung. Sie ist behaftet mit zahlreichen Mängeln, wie: Vermischung von formalen und funktionalen Eigenschaften; mangelnde Methodik bei der Etablierung grammatischer Merkmale für die Beschreibung von Satztypen; unbegründete Zuschreibung von 'Bedeutungen' an einzelne grammatische Merkmale wie Verbstellungstypen und Tonmuster; höchst unklare Vorstellungen über den Aufbau komplexer syntaktischer Strukturen; ein völlig unzureichendes Instrumentarium für die Beschreibung der zugeordneten (Sprechhandlungs-) Semantik.¹⁾ - Dagegen existieren im Bereich der Sprechakttheoretischen Forschung zahlreiche, sehr differenzierte Analysen von einzelnen Sprechhandlungstypen; allerdings wurden sie meist ohne explizite Berücksichtigung der Formseite erarbeitet, konnten deshalb wertvolle Hinweise aus der Analyse der Formseite für eine sinnvolle Taxonomie der Sprechhandlungstypen nicht nutzen und so auch kaum umfassende und überzeugende Vorschläge für eine Zuordnung zu (noch zu entwickelnden) Formtypen machen. Nun hat sich aber durch Untersuchungen von Motsch (1979), Bierwisch (1980), Doherty (1980), Lang (1983) und unabhängig von dieser Forschergruppe bei Zaefferer (1981; 1983) ein Beschreibungsansatz entwickelt, der bei entsprechender Ausarbeitung für die Untersuchung der Formseite sehr fruchtbar ist und die oben angesprochenen Probleme der Vermittlung zwischen Form- und Funktionsseite zu lösen erlaubt.²⁾ Dabei werden drei Ebenen unter-

schieden, die in unterschiedbarer Weise bei der Fixierung des einzelnen Sprechakttyps mitwirken.³⁾

- 1) Mit Hilfe eines Ausdrucksexemplars, das einem bestimmten Formtyp zuzuordnen ist, kann ein Sprecher eine propositionale Grundeinstellung direkt ausdrücken. Damit ist der Anteil der strukturellen Bedeutung eines Satzmodus erfaßt. Er kann auf wenige und noch nicht sehr differenzierte Funktionstypen eingeeengt werden, die man etwa mit "sagen/mitteilen", "fragen", "wünschen/auffordern", "sich wundern" umschreiben kann.⁴⁾ In Zaefferer (1983) wurde eine entsprechende formale Semantik für diese Grundtypen vorgelegt.
- 2) Mit Hilfe bestimmter propositionaler Einstellungsausdrücke, z.B. performativer Verben, Modalverben, können diese Grundtypen bei einstellungsbezeugendem Gebrauch differenziert und spezialisiert werden, und zwar basierend auf einer wortsemantischen Beschreibung dieser Ausdrücke. Damit ist der Anschluß zu einer (formalen) Illokutionssemantik hergestellt.
- 3) Schließlich wird durch das Zusammenwirken dieser Merkmale mit einem bestimmten Verwendungskontext eine kommunikative Bedeutung herausgefiltert, die entweder die ausgedrückte und die propositional bezeichnete propositionale Einstellung weiter differenzieren, oder aber - im Sinne der indirekten Interpretation - dieser nicht entspricht und erst durch ein Raisonement erschlossen werden muß.⁵⁾

Der Terminus "Satzmodus" umgreift nun sowohl die eben skizzierte Funktionsseite der ersten Stufe wie auch entsprechend komplexe formale Typen, und zwar in einer klaren Zuordnung von Formtyp und Funktionstyp.⁶⁾ Ausgangspunkt für die Bildung von Formtypen ist die Annahme, daß sie als komplexe syntaktische Typen mit Hilfe einer begrenzten Anzahl von syntaktischen Mitteln aufgebaut werden. Die für diese Ebene der syntaktischen Struktur relevanten Merkmals-ebenen und Merkmalsausprägungen müssen zunächst identifiziert werden. Es dürfen nur Merkmale angesetzt werden, die an mindestens einer Stelle des Satzmodussystems distinktive Funktion haben, also mindestens zwei Formtypen unterscheiden (vgl. Schema 1). In der schematischen Darstellung sind nur grammatische Merkmale enthalten, d.h. solche, die keine isolierbare Eigenbedeutung aufweisen (wie die meisten Lexeme), sondern nur strukturelle (kombinatorische) Bedeutung. Dadurch soll gesichert werden, daß im Satzmodus nur die rein strukturelle Bedeutung erfaßt wird; nur so kann man die Frage beantworten, was ein Sprecher ausdrückt, indem er einen bestimmten Satzmodus benützt. Natürlich bilden die Modalpartikel dabei ein Problem. - Die into-



natorischen Merkmale sind in dieser Übersicht nur tentativ angesetzt, soweit sie sich aus der Kombinatorik mit den übrigen Merkmalen zwingend ergeben.

Die Übersicht kann (in vereinfachender Weise) die angesetzten formalen Merkmale nur schematisch sortieren. Aber es ist offenkundig, daß diese Merkmale eine komplizierte interne Strukturierung aufweisen. Am auffälligsten ist dabei die Voraussetzungsstruktur, die unabhängig von satzmodustypischen Merkmalsmengen existiert. So etwa setzt das Merkmal 'Verbstellungstyp' die kategoriale Füllung 'Verb' voraus sowie dessen finite Markierung. Nach dieser "Voraussetzungshierarchie" kann man elementarere und komplexere Merkmale unterscheiden.

Innerhalb der für einzelne Satzmodi typischen Merkmalsmengen sind mehrere Hierarchien möglich. So ist zunächst zu fragen, welches Merkmal jeweils gegenüber ähnlichen Satzmodi differenzierend wirkt; dieses Merkmal ist funktional hoch belastet und kann als für den betreffenden Satzmodus kennzeichnend angesehen werden, als Leitmerkmal, während die übrigen als Folgender Hilfsmerkmale eingestuft werden. In einem zweiten Schritt kann man dann nach Konstellationen suchen, in denen dieses Merkmal als differenzierendes Merkmal ausfällt, z.B. durch Merkmalsneutralisation. So etwa ist beim *Sie-* und *ihr-*Imperativ die Verbmorphologie identisch mit der Indikativmorphologie, fällt also bei der Unterscheidung des Imperativsatzes gegenüber dem Entscheidungsfragesatz aus. In diesen Fällen werden andere Merkmalsebenen, häufig intonatorische Merkmale, distinktiv. Solche Konstellationen könnten für die Untersuchung der Intonation von großem Wert sein. - Ein weiterer Hierarchisierungsansatz ergibt sich bei der Analyse von Mischtypen: so etwa kann die Assertive Frage sowohl formal wie funktional als Mischung aus einem Aussagesatz und einem Entscheidungsfragesatz (in einem ganz mechanischen Sinn) beschrieben werden. Daraus folgt, daß man die Merkmale eines Mischtyps den Ausgangstypen zuordnen kann, für die sie vermutlich typisch sind; deshalb werden sie als Kernmerkmale eingestuft, die übrigen als Randmerkmale. - Bei der Detailuntersuchung zeigt sich, daß die einzelnen Hierarchien sich weitgehend decken, daß also dahinter vermutlich eine allgemeinere Gesetzmäßigkeit steht.

Aus diesem Ansatz ergibt sich eine durchschaubare und mit funktionalen Eigenschaften nahtlos korrelierbare Taxonomie von Formtypen, die hier kurz skizziert werden soll:

- a) Grundtypen: Sie weisen ausnahmslos das Merkmal Verb-Erst oder Verb-Zweit auf und entsprechen weitgehend den traditionellen Satzmodi. Auf der Funktionsseite kann man ihnen ein kleines Inventar von vier wenig dif-

ferenzierten propositionalen Grundeinstellungen zuordnen, die ein Sprecher mit ihnen direkt ausdrücken kann. Mit einem Aussage-Satz kann eine propositionale Einstellung ausgedrückt werden, die man etwa mit 'sagen/mitteilen, daß' umschreiben kann, bei den Frage-Sätzen mit 'wissen wollen/fragen, ob/w-', bei Wunsch- und Imperativ-Sätzen (inclusive einem noch zu etablierenden Exhortativ-Satz) mit 'wünschen/verlangen, daß', bei den Exclamativ-Sätzen mit 'sich wundern, daß/wie sehr'.⁷⁾ - Durch passende propositionale Einstellungsausdrücke wie performative Verben und Satzadverbiale kann v.a. die mit einem Aussage-Satz ausdrückbare propositionale Einstellung spezialisiert werden.

- AUSSAGE-SATZ: V-2; -IMP; Tonmuster fallend; kein W-Element; rhematischer Akzent.

(1) *Die Bayern spielen (ja/halt/doch) schlecht.*

- SATZFRAGE-SATZ: V-1; [-IMP]; TM steigend/fallend; kein W-Element; rhematischer Akzent.

(2) *Spielen die Bayern (eigentlich/etwa/denn/wohl) schlecht?*

- W-FRAGE-SATZ: V-2; [-IMP]; TM fallend; W-Element im Vorfeld, ohne den rhematischen Akzent.

(3) *Wie spielen die Bayern (eigentlich/bloß/nur/wohl/denn)?*

- WUNSCH-SATZ: V-1; [-IND]; TM fallend; kein W-Element; rhemat. Satzakkzent.

(4) *Ach würden die Bayern (doch/nur/bloß) schlecht spielen!*

- IMPERATIV-SATZ: V-1/V-2; [+IMP], TM fallend; kein W-Element; rhematischer Satzakkzent.

(5) *Spielt (gefälligst/doch/halt) schlecht, ihr Bayern!*

- SATZEXCLAMATIV-SATZ: V-1/V-2; [+IND]; TM fallend; Exclamativ-Akzent.

(6) *Spielen die Bayern (aber/vielleicht) schlecht!
Die Bayern spielen (aber/vielleicht) schlecht!*

- W-EXCLAMATIV-SATZ: V-2; [+IND]; TM fallend; wie/was für ein; rhematischer Akzent auf dem wertenden Element.

(7) *Wie schlecht spielen die Bayern (doch)!
Was für schlechte Spieler sind (doch) die Bayern!*

- b) Als Kombinationstyp wird der Alternativfrage-Satz eingestuft, ein Satzfrage-satz mit Zusatzmerkmalen v.a. im Bereich der Intonation.

(8) *Nimmst du zum Tee Honig oder Kandis?*

- c) Konkurrierende Markierung liegt vor, wenn in bestimmten Formtypen ein *bitte* oder in einen W-Frage-Satz ein *schon* als Modalpartikel eingefügt wird. Die Funktion wird dabei im ersten Fall zur höflichen Aufforderung

mit unterschiedlichen Nuancen je nach Grundtyp variiert, im zweiten Fall zur rhetorischen W-Frage. Die übrigen Merkmale bleiben gleich.

- AUSSAGE-SATZ + *bitte*:

(9) *Du läßt bitte das Buch da.*

- SATZFRAGE-SATZ: + *bitte*:

(10) *Läßt du bitte das Buch da?*

- IMPERATIV-SATZ + *bitte*:

(11) *Laß bitte das Buch da! / Das Buch laß bitte da!*

- W-FRAGE-SATZ + *schon*: rhetorische W-Frage.

(12) *Na wer hat das schon eingekauft? / !*

- d) Mischtypen: Sie sind sowohl formal als auch funktional als Mischung aus zwei Ausgangs-Satzmodi zu interpretieren. Typisch ist für sie, daß sie keine Modalpartikeln enthalten können.

- ASSERTIVE FRAGE: eine Mischung aus Aussage-Satz und Satzfrage-Satz.

Formale Merkmale: V-2; [-IMP]; steigendes TM; [-Excl.Akzent].

(13) *Die Bayern spielen schlecht?*

Ausgedrückte prop. Einstellung: 'sagen, daß' + 'fragen, ob'

- VERSICHERUNGSFRAGE: eine Mischung aus W-Frage-Satz und Aussage-Satz.

Formale Merkmale: V-2; [-IMP]; steigendes TM; W-Element, stellungs-frei, mit Satzfokus-Akzent.

(14) *Die Schlacht bei Issos war w a n n ?
W a n n war die Schlacht bei Issos?*

Ausgedrückte prop. Einstellung: 'sagen, daß' + 'fragen, w'

- RÜCKFRAGEN: Jede Verwendung eines hörererorientierten Satzmodus, also von Aussage-Satz, Satz- und W-Frage-Satz sowie Imperativ-Satz, kann dialogisch gefolgt werden von einem Rückfrage-Satz, mit dem der Dialogpartner die Berechtigung zum Ausführen der vorausgehenden Sprechhandlung in Zweifel ziehen kann. Die formalen Merkmale des vorausgehenden Satzmodus werden übernommen, abgesehen von den Modalpartikeln und vom Tonmuster; letzteres wird obligatorisch steigend. Als weiteres Merkmal kommt die Satzmodusabfolge hinzu.

- Rückfrage auf Aussage-Satz:

(15) A: *Die Bayern spielen (ja/doch/halt) schlecht.*
B: *Die Bayern spielen schlecht? (Wie kannst du das behaupten?)*

- Rückfrage auf Satzfrage-Satz:

(16) A: *Spielen die Bayern (eigentlich/etwa/denn/wohl) schlecht?*
B: *Spielen die Bayern schlecht? (Wie kannst du das fragen?)*

- Rückfrage auf W-Frage-Satz:

(17) A: *Wie spielen die Bayern (eigentlich/bloß/nur/wohl)?*
B: *Wie spielen die Bayern? (Wie kannst du das fragen?)*

- Rückfrage auf Imperativ-Satz:

- (18) A: *Spielt (gefälligst/doch/halt) schlecht, ihr Bayern!*
B: *Spielt schlecht? (Wie kannst du das verlangen?)*

e) Selbständige Verb-Letzt-Sätze: Üblicherweise werden Verb-Letzt-Sätze als syntaktisch und illokutionsemantisch unselbständig eingeordnet. Nun treten aber Verb-Letzt-Sätze in zahlreichen Zusammenhängen isoliert, also ohne Matrixsatz auf. Ein Großteil davon läßt sich als reguläre ko(n)textuelle Ellipse beschreiben: ein Matrixsatz ist aus dem Ko(n)text meist ohne große Probleme rekonstruierbar; Modalpartikeln sind nicht vorhanden und dürfen auch nicht eingefügt werden; der Funktionstyp entspricht dem Satzmodus des Matrixsatzes. Wirklich selbständige Verb-Letzt-Sätze kann man dagegen nicht als ko(n)textuelle Ellipsen erklären; Modalpartikeln sind meist vorhanden oder können ohne Änderungen des Funktionstyps eingefügt werden; der Funktionstyp entspricht nicht dem Satzmodus eines denkbaren Matrixsatzes, er ergibt sich vielmehr aus dem Indirektheitstyp. Damit ist die Tatsache gemeint, daß bei Matrixsätzen, die die propositionalen Grundeinstellungen beschreiben, ganz bestimmte Konstituentensätze auftreten müssen, die im folgenden als Sententiale bezeichnet werden (vgl. dazu Zaefferer 1982; 1983): *sagen/mitteilen*, daß für Aussage-Satz; *fragen, ob* für Satzfrage-Satz usw. (vgl. oben!). In diesem Fall ist also aus dem Verb-Letzt-Einleitungselement (der "Subjunktion") die "ursprüngliche" propositionale Einstellung noch ablesbar (vgl. die Konzepte von 'indirektem Satzfrage-Satz' usw.). Die entsprechenden selbständigen Verb-Letzt-Sätze können nun wieder zum direkten Ausdruck der dem Indirektheitstyp entsprechenden propositionalen Einstellungen verwendet werden, allerdings liegt i.d.R. eine Spezialisierung vor. - Ein Verb-Letzt-Aussage-Satz existiert nicht.

- VERB-LETTZT-SATZFRAGE-SATZ: V-L, ob, steigendes TM; [+/-IND].

- (19) *Ob wir uns (wohl/mal) wiedersehen?*

- VERB-LETTZT-WORFFRAGE-SATZ: V-L; w-Element; steigendes TM; [+/-IND].

- (20) *Wer das (wohl) eingekauft hat?*

- VERB-LETTZT-WUNSCH-SATZ: V-L; daß/wenn; fallendes TM; [-IND].

- (21) *Daß er (doch) käme! (Ich wünsche mir, daß er käme.)*
- (22) *Wenn ich das (nur/bloß/doch) wüßte! (Ich wäre froh, wenn ich das wüßte.)*

- VERB-LETTZT-IMPERATIV-SATZ: V-L; daß; fallendes TM; [+IND].

- (23) *Daß du mir (bloß/ja) rechtzeitig heimkommst!*

- VERB-LETTZT-SATZEXCLAMATIV-SATZ: V-L; daß; fallendes TM; [+IND]; [+Excl.Akzent]

- (24) *Daß ich d a s erleben muß!*

- VERB-LETTZT-W-EXCLAMATIV-SATZ: V-L; wie/was für ein/welch; fallendes TM; Satzfokusakzent auf wertendem Element; [+IND].

- (25) *Wie s c h ö n (doch) deine Beine sind!*

Zu fast allen diesen selbständigen Typen gibt es parallele elliptische Ausdrücke, die nur schwer von diesen unterscheidbar sind. Nur an einem Beispiel soll das gezeigt werden:

- (19') A: *Sehen wir uns (denn) wieder?*
B: *Ob wir uns wiedersehen? (Du fragst, ob wir uns wiedersehen?) Das weiß ich auch nicht.*

f) Infinite Hauptsatzstrukturen (vgl. Fries 1981). Auch sie werden üblicherweise als syntaktisch und pragmatisch unselbständig eingeordnet. Aber tatsächlich muß man bei isoliert auftretenden infiniten Strukturen säuberlich unterscheiden zwischen regulären ko(n)textuellen Ellipsen und wirklich selbständigen Strukturen. Bei elliptischen Strukturen kann eine Modalpartikel enthalten sein; sie können i.d.R. unschwer aus dem Kontext zu vollständigen Verb-Erst- und Verb-Zweit-Sätzen ergänzt werden; bei dieser Ergänzung ändert sich die zugeordnete propositionale Einstellung nicht. - Genau die entgegengesetzten Merkmale gelten für die infiniten Hauptsatzstrukturen: zwar ist eine Ergänzung zu einem Verb-Erst- oder Verb-Zweit-Satz denkbar, aber durch diese Ergänzung würde sich die zugeordnete propositionale Einstellung gravierend ändern, denn infinite Hauptsatzstrukturen realisieren in der Regel einen stark spezialisierten möglichen kommunikativen Sinn der "vollständigen" Strukturen: man kann sie als in hohem Maße idiomatisiert einstufen. Wegen der großen Anzahl von Einzeltypen soll nur ein Beispiel gebracht werden:

- (26) *Rasen nicht betreten! (vgl. Ihr sollt/Sie dürfen den Rasen nicht betreten!)*

Während die infinite Hauptsatzstruktur, angewendet in einer eng umschriebenen Situation, ein Verbot⁸⁾ direkt realisiert, wird in der zugeordneten Verb-Zweit-Struktur ein Verbot in einem Aussage-Satz beschrieben; in einer bestimmten Verwendungssituation kann diesem Ausdruck allerdings der kommunikative Sinn eines Verbots zugeordnet werden. - Zum Vergleich ein Beispiel für eine elliptische infinite Struktur aus "Alice in Wonderland":

- (27) Alice: *Warum sitzt du hier so ganz alleine?*
Humpty Dumpty: *Warum? (vgl. Du fragst, warum ich hier so ganz alleine sitze? = Assertive Frage.)*

Es handelt sich dabei um eine kotextuelle Ellipse, die dem Typ der W-Frage-Übernahme zugeordnet werden kann. Elliptischer Ausdruck und rekonstruierter Ausdruck bleiben derselben propositionalen Einstellung zugeordnet.

Diese Systematik und die große Zahl von Einzeltypen lassen vermuten, daß tatsächlich alle Kombinationsmöglichkeiten der angesetzten formalen Merkmale in der angenommenen Weise bei der Bildung von Formtypen genutzt werden. Das ist ein guter Startpunkt für die Skizzierung der Rolle intonatorischer Merkmale im Satzmodussystem.

2. Als relevantes intonatorisches Merkmal im System der Satzmodi wurden bislang fast ausschließlich Tonmuster untersucht, die auf F_0 -Verläufe bezogen werden. Dabei kann man, stark vereinfachend, zwei Hauptpositionen unterscheiden:

a) Bei der einen Forschungsrichtung werden relativ differenzierte Tonmuster angesetzt, die als komplex geformte Konturen zu verstehen sind. Ihnen wird eine "Bedeutung" unmittelbar zugeordnet, wobei es sich offenkundig nicht um elementare propositionale Einstellungen handelt, sondern um sehr komplexe Bedeutungen, die z.B. im Bereich der Höflichkeit, der Emotionen oder der Andeutungen angesiedelt sind. Eine Interaktion mit anderen syntaktischen Merkmalen wird höchstens punktuell und meist unsystematisch behandelt. Dieser Richtung kann man wohl die größte Zahl der neueren Untersuchungen zur englischen Intonation zuordnen, u.a. Liberman (1978), Liberman/Sag (1974), Ladd (1980), teilweise auch Breckenridge (1980), bei der sich allerdings eine Revision dieser Position andeutet; bei den Untersuchungen zur Intonation in der deutschen Gegenwartssprache E. Stock (1980).

b) Die andere Forschungsrichtung, bezeichnenderweise überwiegend Untersuchungen zur deutschen Intonation, entwickelt ein relativ einfaches Tonmustersystem, das meist auf relevanten Tonbrüchen an bestimmten Stellen des F_0 -Verlaufs beruht. Für diese Tonmuster wird keine eigene Bedeutung angesetzt, sondern sie werden als syntaktisches Mittel beim Aufbau von Satzmodi eingeordnet. Wenig untersucht ist allerdings noch die Interaktion mit der Fokussierung und mit anderen syntaktischen Mitteln. Nach meiner Einschätzung ist ein entsprechender Ansatz für die Beschreibung der deutschen Sprache und für die Entwicklung eines Satzmodussystems ein adäquater Ausgangspunkt. Dieser Forschungsrichtung würde ich, trotz starker individueller Abweichungen, Pheby (1975), Klein (1982), Klein/v. Stechow (1982) zuordnen. Bei letzteren wird auch der Zusammenhang von Satzmodus- und Fokussierung erstmals explizit behandelt.

F_0 -Verläufe sind äußerst komplexe Figuren. Will man zu einer sinnvollen Interpretation kommen, so muß man erst einmal lernen, die "automatischen" segmentalen Einflüsse auszuschneiden (vgl. Sommer 1982). Auch die nicht-konventionalisierten "Anzeichen" müßten eliminiert werden (z.B. für bestimmte psychische Zustände), darüber hinaus individuelle und regionale Merkmale. Und schließlich müßte man innerhalb der zeichenhaften Eigenschaften von F_0 -Verläufen noch eine Zuordnung zu unterschiedlichen Bereichen, Ebenen treffen können, eben z.B. zur Modusmarkierung und zur Fokussierung. Dahinter steht die Vorstellung, daß immer neue Modulationen einem Grundverlauf aufgeprägt sind, die es in der Analyse wieder voneinander zu lösen gilt. - Man kann aber auch von der anderen Seite her den Graben schmaler machen: Hauptproblem ist ja bis heute die Frage, wie komplex die angenommenen Tonmuster bzw. deren konstituierende Merkmale sein müssen. Zunächst ist das ein rein innerlinguistisches, konstruktives Problem: will man zwei syntaktische Typen unterscheidbar beschreiben, so muß man die Merkmalmenge so wählen, daß jeder Typ von jedem anderen Typ gleicher Ebene durch mindestens ein differenzierendes Merkmal unterschieden ist. Natürlich ist damit noch nicht das Kriterium der Datenadäquatheit erfüllt. Bei Merkmalen wie 'morphologische Markierung des Verbs', 'kategoriale Füllung' usw. gibt es eine lange und relativ unkontroverse, wenn auch nicht immer verlässliche Tradition der Forschung, was auf welcher Ebene der syntaktischen Beschreibung als relevantes Merkmal anzusetzen ist, dazu ein relativ entwickeltes methodisches Instrumentarium, um diese Frage zuverlässig entscheiden zu können. Wichtigstes, wenn auch nicht immer bewußtes Kriterium ist natürlich, ob für die kompetenten Sprecher ein angesetztes Merkmal auch tatsächlich unterscheidbar und unterscheidend ist. Eine entsprechende Tradition gibt es für Tonmuster kaum. Es sind auch keine allgemein üblichen Notationskonventionen entwickelt worden; die Interpunktion wird zwar häufig für ein solches Notationssystem gehalten, aber im Deutschen dient sie eher zur Verdeutlichung der Schreiber-Intention, also des Handlungstyps selbst. - Um die skizzierten Fragen methodisch unterscheidbar zu machen, wird systematisch nach Datenkonstellationen gesucht, in denen das Tonmuster allein zwei vermutlich unterscheidbare Satzmodi trennen könnte, d.h. nach Fällen, in denen vermutlich zwei Satzmodi durch Besonderheiten bei den übrigen grammatischen Merkmalen formal völlig identisch werden. Um einige Konstellationen von dieser Art darstellen zu können, wird im Folgenden für die intonatorischen Merkmale eine sehr einfache und dadurch eventuell unempirische Terminologie verwendet, der eine geringe Differenzierungstiefe entspricht (eine kleine Anzahl von Merkmalen). Es werden nur

zwei Basistonmuster, nämlich steigend und fallend, unterschieden; ein progredientes ist im Satzmodusystem nicht beschreibungsnotwendig. Kombinationen der Basistonmuster sind zugelassen. Eine weitere Differenzierung, z.B. die Aufnahme von Vorlauf- und Nachlaufniveau, ist jederzeit möglich. Zunächst aber soll das restringierte Beschreibungsvokabular der Versuchung vorbeugen, bei Problemen mit den übrigen Merkmalen eines Satzmodus vorschnell in eine Differenzierung des Tonmusters zu flüchten, um die Unterscheidbarkeit von sonst formal identischen Satzmodi zu gewährleisten. - Bei einem so restringierten Tonmusterinventar ist die direkte Zuordnung einer Bedeutung zu einem Tonmuster ausgeschlossen, denn dann könnte man bestenfalls Aussage- und Fragetonmuster unterscheiden. Für den Ausdruck der Wünschens-/Aufforderungs- oder Überraschungseinstellung bliebe dann nichts mehr übrig. - Für die Ausgangsposition des hier verfolgten Ansatzes, Tonmuster als reine grammatische Markierung ohne Eigenbedeutung zu behandeln, sprechen einige Fakten:

- a. Satzfrage-Sätze können immer dann, wenn keine Kollision mit Imperativ-Sätzen oder Verb-Erst-Exclamativ-Sätzen zu befürchten ist, nämlich wenn die Verbmorphologie eindeutig ist, sowohl mit steigendem als auch mit fallendem Tonmuster realisiert werden. Diese Variabilität eines Folgemerkmals spricht gegen eine strikte Zuordnung.
- b. Wortfrage-Sätze im Sinne von Satz (3) werden offenkundig mit fallendem Tonmuster realisiert. W-Versicherungsfragen dürfen allerdings nicht damit vermischt werden.
- c. Alternativfrage-Sätze kombinieren einen steigenden und einen fallenden Tonbruch, ohne daß der erste Tonbruch nur der Fokussierung zugeordnet werden könnte.
- d. Höfliche Aufforderungen, die sich des *wenn*-Verb-Letzt-Wunsch-Satzes mit der konkurrierenden Markierung *bitte* bedienen, können im Tonmuster variieren:

(28) *Wenn Sie bitte da drüben einen Augenblick warten wollen? / .*

Eine Frageintention wird aber in keinem der beiden Fälle ausgedrückt, es handelt sich also vermutlich um eine Variation in der Höflichkeitsdimension. Freilich, einige Fakten sprechen auch für eine gewisse Zuordnung zwischen steigendem Tonmuster und Frageintention: alle Rückfragen werden obligatorisch mit steigendem Tonmuster realisiert; alle Mischtypen mit einem Fragetyp, nämlich Assertive Frage und Versicherungsfrage, haben obligatorisch steigendes Tonmuster; und ebenso haben die Verb-Letzt-Fragesätze nur steigendes Tonmuster.

Nun zu der hierarchischen Position des Tonmusters in den einzelnen Merkmalsmengen der Satzmodi:

a. Der Aussage-Satz weist fallendes Tonmuster auf. Differenzierend gegenüber dem zweiten Satzmodus mit den Merkmalen Verb-Zweit und [-IMP], der Verb-Zweit-Variante des Exclamativ-Satzes, wirkt wohl nicht das Tonmuster. Diese Annahme kann an kontextuell abgesicherten Beispielen überprüft werden:

(29) *I c h g e h e n i c h t o f t a n d i e W o d k a f l a s c h e . D u g e h s t a b e r o f t a n d i e W o d k a f l a s c h e .* (Aussage-Satz)

(30) *J e t z t h a s t d u s c h o n w i e d e r d i e S c h n a p s f l a s c h e i n d e r H a n d . D u g e h s t a b e r o f t a n d i e W o d k a f l a s c h e !* (Verb-Zweit-Exclamativ-Satz)

Unterscheidend ist hier allein der Exclamativakzent in (30), der auf thematische Ausdrücke fällt, also nichtfokussierend ist. Ob dieser kontextuell festgelegten Größe etwas Beobachtbares (und von (29) Unterscheidbares) im F₀-Verlauf entspricht, muß erst noch untersucht werden.

Einen Neutralisierungsfall, der Anhaltspunkte über Leitmerkmal und Folge-merkmale geben könnte, gibt es beim Aussage-Satz nicht. Dagegen finden sich zwei Mischtypen, an denen der Aussage-Satz beteiligt ist: einmal die Assertive Frage; ihr steigendes Tonmuster stammt vom Satzfrage-Satz und sichert gleichzeitig, als differenzierendes Merkmal, die Unterscheidung vom Aussage-Satz, während andererseits die Verb-Zweit-Stellung vom Aussage-Satz stammt und als differenzierendes Merkmal gegenüber dem Satzfrage-Satz dient.

(31) *D u l ä s t d a s B u c h d a ?* (Assertive Frage)

D u l ä s t d a s B u c h d a . (Aussage-Satz)

L ä s t d u d a s B u c h d a ? (Satzfrage-Satz)

Das aber ist eine phonetisch überprüfbare Datenkonstellation. - Der zweite Mischtyp unter Beteiligung des Aussage-Satzes ist die Versicherungsfrage. Doch liegen hier wegen der kategorialen Füllung 'W-Element' verbunden mit dem Positions- und Akzentmerkmal zahlreiche mögliche differenzierende Merkmale vor, so daß sich die Datenkonstellation kaum für eine Überprüfung des Tonmusters eignet.

b. Der Satzfrage-Satz weist Variabilität zwischen steigendem und fallendem Tonmuster auf (falls man dann überhaupt von einem grammatischen Merkmal, einem Tonmuster, sprechen kann), vorausgesetzt, die Verbmorphologie trennt zweifelsfrei vom Imperativ-Satz. Ist das morphologische Merkmal bei *Sie*- oder *ihr*-Subjekt⁹⁾ neutralisiert, dann ist das Tonmuster das einzige unterscheidende Merkmal; dazu aber muß der Satzfrage-Satz auf steigendes Tonmuster beschränkt werden:

(32) a) *L a s s e n S i e d a s B u c h d a ! / L ä s t i h r d a s B u c h d a !* (Imperativ-Satz)

b) *L a s s e n S i e d a s B u c h d a ? / L ä s t i h r d a s B u c h d a ?* (Satzfrage-Satz)

c) *S i e l a s s e n d a s B u c h d a . / I h r l ä s t d a s B u c h d a .* (Aussage-Satz)

Bei der Version (32c) kann natürlich bei geeignetem Kontext *via* indirekte Interpretation der kommunikative Sinn "Aufforderung" entstehen, an der Zu-

ordnung zum Satzmodus Aussage-Satz ändert das aber nichts. - Eine Beschränkung auf steigendes Tonmuster sichert auch hilfsweise die Unterscheidung vom Wunsch-Satz, wenn die Verbmorphologie [-IND] ist, und von der Verb-Erst-Variante des Exclamativ-Satzes:

- (33) *Bräuhete ich das (doch) fertig!* (Wunsch-Satz)
Bräuhete ich das (denn) fertig? (Satzfrage-Satz)
- (34) *Ich trinke ja wenig Schnaps. Gehst du (aber) oft an die Wodkaflasche?* (Satzfrage-Satz)
Jetzt trinkst du ja schon wieder Schnaps. Gehst du (aber) oft an die Wodkaflasche! (Verb-Erst-Exclamativ-Satz)

Auch das sind günstige Datenkonstellationen für eine genaue phonetische Analyse.

c. Der W-Frage-Satz weist fallendes Tonmuster auf.¹⁰⁾ Neutralisierung eines anderen Merkmals tritt nicht auf, aber mit der Versicherungsfrage liegt ein sehr ähnlicher Formtyp vor, der durch das steigende Tonmuster, aber auch durch die Variabilität der Position des W-Elementes und durch die Einschränkung der Hauptakzentposition auf das W-Element unterschieden wird. Bei Vorfeldposition des W-Elementes können aber sehr ähnliche Sätze entstehen:

- (35) *Wann war die Schlacht bei Issos?* (W-Frage-Satz, Hauptakzent, variabel)
W a n n war die Schlacht bei Issos? (Versicherungsfrage)

Da durch geeignete Kontexte die jeweils gemeinte Interpretation gesichert werden kann, hat man auch hier eine überprüfbare Datenkonstellation. - Der formal ähnlichste Satztyp, nämlich der W-Exclamativ-Satz, hat ebenfalls fallendes Tonmuster. Eine mögliche Unterscheidung könnte hier höchstens im Bereich der fokussierungsrelevanten Merkmale des Tonverlaufs liegen;

- (36) *Wie schön sind (eigentlich) ihre Beine?* (W-Frage-Satz, variabler Hauptakzent)
W i e schön sind ihre Beine? (Versicherungsfrage)
W i e s c h ö n sind (doch) ihre Beine! (W-Exclamativ-Satz)

d. Der Wunsch-Satz weist ebenfalls fallendes Tonmuster auf. Abgrenzungsprobleme gegenüber dem Satzfrage-Satz wurden schon unter b. behandelt. - Abgrenzungsprobleme gegenüber der Verb-Erst-Variante des Exclamativ-Satzes könnten nur dann entstehen, wenn letzterer nicht auf [+IND] beschränkt werden kann. Allerdings könnte auch noch der nichtfokussierende Exclamativakzent unterscheiden.

- (37) *Hätte der (doch) das Geld geschneffelt! (und nicht du)* (Wunsch-Satz)
H ä t t e d e r (aber) das Geld geschneffelt! (Exclamativ-Satz)

Auch das scheint mir eine ideale Datenkonstellation für die Untersuchung von Tonhöhenverläufen.

e. Auch der Imperativ-Satz hat fallendes Tonmuster. Die bei Neutralisierung des Leitmerkmals Imperativmorphologie auftretende Kollision mit dem Satzfrage-Satz wurde schon unter b. erwähnt. Als differenzierendes Merkmal tritt das Tonmuster nur gegenüber der Rückfrage auf Imperativ-Satz auf:

- (38) A: *Nimm das Buch mit!*
 B: *Nimm das Buch mit? (Wie kannst du mir das befehlen?)* (Rückfrage)

Eine Kollision mit dem Aussage-Satz könnte nur bei Neutralisierung der Imperativmorphologie eintreten, also beim Sie- und ihr-Imperativ. Genau dann aber wird der Imperativ-Satz auf Verb-Erst beschränkt und damit eindeutig unterschieden. - Das aber kann ihn dann nicht mehr vom Verb-Erst-Exclamativ-Satz unterscheiden:

- (39) *Gehen S i e (doch) ran! / Geht i h r (doch) ran!* (Imperativ-Satz)
Gehen S i e (aber) ran! / Geht i h r (aber) ran! (Exclamativ-Satz)

Allerdings ist beim Imperativ-Satz der Hauptakzent nicht, wie beim Exclamativ-Satz, auf Sie/ihr beschränkt. Trotzdem ist eine günstige Testbasis gegeben, übrigens auch wieder, um ev. fokussierenden von nichtfokussierendem (Exclamativ-)Akzent zu unterscheiden.

f. Der Verb-Erst-/Verb-Zweit-Exclamativ-Satz weist stabiles fallendes Tonmuster auf. Fälle von Neutralisation eines Leitmerkmals und von Mischtypen treten nicht auf. Die jeweils gegenüber anderen Satzmodi aktivierten Unterscheidungsmerkmale wurden schon in den vorausgehenden Abschnitten behandelt. Zweifelhafte ist lediglich, ob der Satzfrage-Satz in möglichen Konfliktfällen tatsächlich auf steigendes Tonmuster beschränkt wird:

- (40) *Hast du (eigentlich) ein großes Auto?* (Satzfrage-Satz)
Hast du (aber) ein großes Auto! (Exclamativ-Satz)

Bleibt die Variabilität des Tonmusters im Satzfrage-Satz erhalten, so könnte im Grenzfall nur noch der Exclamativakzent als differenzierendes Merkmal herangezogen werden.

g. Schließlich weist auch der W-Exclamativ-Satz fallendes Tonmuster auf. Gegenüber dem W-Frage-Satz ergibt sich damit ein schmaler Bereich mit identischen Merkmalen:

- (41) *Wie groß ist (eigentlich) dein Auto?* (W-Frage-Satz, variable Hauptakzentposition)
W i e g r o ß ist (doch) dein Auto! (W-Exclamativ-Satz)

Eine denkbare Konstellation wäre Identität des Tonmusters bei differenzierenden Fokussierungseigenschaften: diese Alternative kann vermutlich empirisch entschieden werden.

Die Darstellung vergleichbarer Konstellationen bei Verb-Letzt-Sätzen und bei infiniten Hauptsatzstrukturen unterbleibt hier; das Prinzip des Vorgehens ist ja hinreichend verdeutlicht worden.

3. Im vorausgehenden Abschnitt ist schon mehrfach deutlich geworden, daß Hauptakzentposition und Art des Hauptakzents wichtige Merkmale in der Satzmodussystematik sind. Man kann diese beiden Merkmale einbetten in die umfassendere Thematik des Zusammenhangs von Fokussierung (bzw. auch von nicht-fokussierenden Hauptakzents) und Satzmodusthematik. In der älteren Literatur wurde ja vorwiegend der Zusammenhang von Hauptakzentposition und möglicher Ausdehnung von Rhema/Fokus (abhängig von bestimmten Reihenfolgeeigenschaften und kontextuellen Gegebenheiten) diskutiert, richtungsweisend übrigens in Höhle (1979). Kernprobleme sind aber der Zusammenhang zwischen intonatorischer Satzmodusmarkierung, Lage und Art des Hauptakzents, Ausdehnung des Fokus und Reflexen der Fokusaussdehnung in der Intonation. Folgende Positionen wurden in bezug auf diesen Problemknoten vertreten:

a) Lage des modusrelevanten Tonbruchs und Position des Hauptakzents stehen in einer bestimmten Korrelation zueinander; die Ausdehnung des Fokus aber wird allein durch den Ko(n)text festgelegt (in einem bestimmten Variationsbereich). Dieser Position kann man Höhle (1979) und Lötscher (1981; 1983) zuordnen.

b) Der modusrelevante Teil des Tonmusters spielt auch eine Rolle in der Fokussierung: grob gesprochen kennzeichnet er die rechte Grenze des Fokus, während die linke Grenze durch eine spiegelbildliche Tonbewegung markiert wird. Eine eigene Größe "Hauptakzent" wird danach nicht benötigt, da sich keine formalen Korrelate dafür finden lassen, wie Klein/v. Stechow (1982) meinen. Dieser Hauptakzent taucht aber offensichtlich wieder im Konstrukt des "Angelpunkts" auf. Der Ansatz berücksichtigt nicht, daß die Akzentzuordnung nach autonomen Gesetzen erfolgen muß.

c) Die dritte Position, die diese beiden Ansätze vereinigt, erwägt sowohl die Möglichkeit des Ansatzes von Akzenten unterschiedlicher Art, darunter auch nichtfokussierende Akzente, wie sie etwa bei Topikalisierungskonstruktionen (vgl. Linksversetzung und Freies Thema) und in Exclamativsätzen auftreten, als auch die Möglichkeit, daß die durch Akzentposition und Reihenfolgeerscheinungen unterdeterminierte Fokusaussdehnung durch Merkmale des F_0 -Verlaufs "disambiguiert" wird (vgl. Jacobs 1982). Dieser Ansatz betrachtet die Akzentuierung nicht als eine Art 'perzeptives Abfallprodukt' der allein von Modus und Fokus gesteuerten Intonation und bleibt

damit auch offen für die Aufdeckung von phonetischen Korrelaten für die Akzentuierung, z.B. in der Zeitstruktur. Andererseits kann vermutlich in Korrelation zur Akzentposition die Lage der fokusmarkierenden Tonbrüche klarer als in Klein/v. Stechow (1982) erfaßt werden.

Satzmodusrelevante Hauptakzente sind fokussierender und Exclamativakzent. Beide Typen kann man rein innerlinguistisch rechtfertigen: sie sind beschreibungsnotwendig und man kann sie mit großer Zuverlässigkeit bei kompetenten Sprechern überprüfen; diese haben klare Intuitionen über die Lage des Hauptakzents und können die zugehörigen Sätze mit großer Sicherheit den passenden Kontexten zuordnen. Daß es möglicherweise keine substantielle phonetische Entsprechung gibt, ist nicht notwendig ein Widerspruch: es kann sich um eine sehr komplexe Kategorie handeln, z.B. errechenbar aus syntaktischer Struktur ohne intonatorische Merkmale, Lage des modusrelevanten Tonbruchs, mögliche Kontexte usw. Möglicherweise hat man aber Korrelate bis jetzt deswegen nicht zuordnen können, weil man die Fokussierungsgesetzmäßigkeiten nicht hinreichend genau durchschaute. Hier scheint in der Zwischenzeit die Lage aber wesentlich günstiger geworden zu sein. Findet man zusätzlich interessante Datenkonstellationen in der Satzmodussystematik, so könnte das Problem auch empirisch lösbar werden.

a. Für den Aussage-Satz gibt es nur eine negative Festlegung: es darf kein Exclamativakzent auftreten. Umgekehrt muß mindestens ein fokussierender Akzent auftreten, zusätzlich können andere Fokussierungsphänomene wie Gradpartikelfokus auftreten, ferner Kombinationen mit nichtfokussierenden Akzenten wie bei Topikalisierung (siehe Linksversetzung und Freies Thema) und im implikativen Akzentmuster. Die Akzentpositionen sind nicht abhängig vom Satzmodus festzulegen, sondern variieren in Abhängigkeit von allgemeineren Strukturgesetzmäßigkeiten des jeweiligen Satzes. Lediglich der Hauptfokusakzent steht in einer engen Korrelation zur Position der modusrelevanten Tonhöhenbewegung. - Diese Gesetzmäßigkeiten gelten sinngemäß auch für den Satzfrage-, Wunsch- und Imperativ-Satz. Deshalb werden diese Typen hier auch übergangen.

b. Anders verhält es sich beim W-Frage-Satz. Hier tritt nämlich eine Beschränkung der möglichen Akzentpositionen auf: das eigentliche W-Element darf nicht den Hauptakzent erhalten, während Zusätze zum W-Element im Vorfeld (*welcher Mann, unter welchen Voraussetzungen etc.*) unter passenden kontextuellen Bedingungen den Hauptakzent erhalten können. Diese strikte

Festlegung gilt aber nicht für mehrzielige W-Frage-Sätze: hier erhält entweder das letzte W-Element den Hauptakzent oder alle W-Elemente erhalten bei isolierender Betonung einen Teilakzent:

(42) *Wer hat wem was gesagt? / Wer hat wem was gesagt?*

Da wegen der Häufung von Merkmalen beim W-Frage-Satz ein Fall von Neutralisierung von Merkmalen mit Folgewirkungen auf die Akzentregel kaum auftritt, läßt sich die interne Hierarchisierung der Merkmale kaum klären. Andererseits aber ist die Akzentposition eines der beiden (bzw. der drei) Merkmale, die W-Frage-Satz und Versicherungsfrage unterscheiden: bei letzterem muß der Akzent auf dem W-Element plaziert werden, das nicht wie beim W-Fragesatz an die Vorfeldposition gebunden ist; außerdem liegt hier steigendes Tonmuster vor (und es können keine Modalpartikeln auftreten). Das Akzentmerkmal wird hier durch den definierenden (situativen oder verbalen) Kontext festgelegt, ist also nicht sehr typisch für den Satzmodus. Aber es lassen sich Paare von Ausdrücken bilden, die außer durch das Akzentmerkmal auch durch die ko(n)textuelle Einbettung unterschieden werden können, so daß sie sich besonders gut für Überprüfungen in Tests eignen.

(43) *Du warst doch immer so gut in antiker Geschichte. Hilf mir hier mal weiter! Wann war denn die Schlacht bei Issos?* (W-Frage-Satz)

(44) A: *Drei-drei-drei war die Schlacht bei Issos.*
B: *Wann war die Schlacht bei Issos?* (Versicherungsfrage)

c. Beim Verb-Erst-/Verb-Zweit-Exclamativ-Satz ist der Exclamativakzent entscheidender Bestandteil der Beschreibung des Satzmodus. Ein entsprechender Satz muß vor dem Finitum in Zweitposition oder nach dem Finitum in Erstposition (vor der Modalpartikel!) einen definiten Ausdruck, häufig ein deiktisches Pronomen, einen Eigennamen oder eine kurze definite Deskription, enthalten, dessen Referent entweder in der Sprechsituation vorhanden ist oder unmittelbar vorher situativ präsent gemacht wurde. Damit handelt es sich zweifelsfrei um ein thematisches Element. Dieser Ausdruck erhält den Hauptakzent, der als nichtfokussierend eingestuft werden muß. - Man muß darauf hinweisen, daß jeder derartige Exclamativ-Satz nach rein formalen Eigenschaften auch ein Aussage-Satz, ev. in der Verb-Erst-Version auch ein Satzfrage-Satz sein kann. Dagegen sind die möglichen Verwendungskontexte grundverschieden.

(45) *Jetzt rennst du schon wieder zum Kühlschranks. Gehst du aber oft an die Wodkaflasche! / Du gehst aber oft an die Wodkaflasche!* (V-1-/V-2-Exclamativ-Satz)

(46) *Ich trinke ja, wie du weißt, überhaupt keinen Alkohol.*
- *Du gehst aber oft an die Wodkaflasche.* (Aussage-Satz)
- *Gehst du aber oft an die Wodkaflasche?* (Satzfrage-Satz)

Unterscheidbarkeit läge nur dann vor, wenn man für den Exclamativakzent ein distinktes lautliches Korrelat annehmen könnte, oder wenn sich das Fehlen von Fokussierung unmittelbar auf die F₀-Kontur auswirken würde. Genau an dieser Stelle hat man die Möglichkeit, eine entsprechende Forschungshypothese zu überprüfen.

d. Auch beim W-Exclamativ-Satz liegt eine Beschränkung der Hauptakzentposition vor. Aber es handelt sich nicht um den eben beschriebenen Exclamativakzent. Jeder derartige Exclamativ-Satz muß ein "wertendes Element" enthalten, oft ein relatives Adjektiv als Adjektivattribut, prädikatives Adjektiv oder Adjektivadverbale. Dieser Ausdruck erhält obligatorisch den Hauptakzent, der hier mit hoher Wahrscheinlichkeit ein fokussierender Akzent ist. - Auf jeden Fall liegt dieser Exclamativ-Satz innerhalb des formalen Variationsbereichs des W-Frage-Satzes, auch wenn aus semantischen Gründen (aufgrund von propositionalen Zusatzbedingungen) eine Verwechslung kaum möglich ist. Findet man plausible Paare von Ausdrücken, die in diesen Merkmalen identisch sind, aber je nach Ko(n)text als W-Frage-Satz oder als W-Exclamativ-Satz interpretiert werden, so besitzt man wieder so eine testbare Situation, in der nach sehr feinen formalen Merkmalen gesucht werden könnte.

(47) *Wie groß ist (denn) dieser Schrank?* (W-Frage-Satz)
Wie groß ist (doch) dieser Schrank! (W-Exclamativ-Satz)

e. Bei den selbständigen Verb-Letzt-Sätzen liegt in keinem Fall eine für die Bestimmung des Satzmodus nutzbare Beschränkung des Hauptakzents vor. Es gibt nur die unter a. aufgeführten Gesetzmäßigkeiten. Lediglich beim Verb-Letzt-Exclamativ-Satz kann man da gewisse Zweifel haben:

(48) *Daß ich das erleben muß!*

f. Die infiniten Hauptsatzstrukturen weisen zahlreiche Idiosynkrasien in Bezug auf die möglichen Positionen des Hauptakzents auf. Für eine globalere Betrachtung der Thematik sind sie daher nicht verwertbar.

Ich hoffe, daß die methodisch genaue Überprüfung des Merkmalsinventars, der Merkmalsausprägung und der Merkmalsinteraktion die Eigendynamik dieses Systems verdeutlicht und gleichzeitig Ansätze für die Entscheidung alter intonatorischer Fragen liefert.

4. ANMERKUNGEN:

- ** Die folgenden Überlegungen sind aus umfangreichen Untersuchungen zur Satzmodusthematik hervorgegangen, in deren Verlauf ich zahlreiche kritische Hinweise von Kollegen und Studenten erhalten habe; ich kann mich an dieser Stelle nur global dafür bedanken.
- 1) In dieser Verkürzung ist die Kritik unvermeidlich pauschal und ungerecht.
- 2) Wunderlich (1983) stützt sich offensichtlich auf einen ähnlichen Ansatz.
- 3) Vgl. dazu das Schema I !
- 4) Es handelt sich dabei um propositionale Einstellungsausdrücke, die semantisch wesentlich differenzierter sind als die damit gekennzeichneten Funktionstypen.
- 5) Vgl. etwa die Grice'schen "konversationellen Implikaturen", Grice (1975).
- 6) Wunderlich (1983) äußert, bei einem sonst durchaus vergleichbaren Ansatz, prinzipielle Zweifel an der Möglichkeit einer solchen eindeutigen Zuordnung.
- 7) Die mit einem Satzmodus ausdrückbare propositionale Einstellung ist in jedem Fall abstrakter als die hier zur Kennzeichnung verwendeten Verben.
- 8) Damit einen Subtyp der Direktiva.
- 9) Ev. auch bei *wir*-Subjekt: Exhortativ-Satz.
- 10) W. Klein und andere Forscher halten auch steigendes Tonmuster für möglich. Aber auch in diesem Fall sind alle relevanten Distinktionen gesichert.

5. LITERATURHINWEISE:

Bierwisch, Manfred (1980): Semantic structure and illocutionary force. - In: Searle, J./Kiefer, F./Bierwisch, M. (Hgg.), *Speech act theory and pragmatics* (Dordrecht: Reidel 1980), S. 1-35.

Breckenridge Pierrehumbert, Janet (1980): *The phonology and phonetics of English intonation*. - Phil.Diss. MIT Sept. 1980.

Doherty, M. (1980): *Grundlagen einer Theorie über sprachliche Ausdrucksmittel epistemischer Einstellungen*. - Phil.Diss.B. Berlin 1980. (Erscheint etwa 1983 in: *Studia Grammatica XXIII*)

Fries, Norbert (1977): *Zur Grammatik infiniter Hauptsatzkonstruktionen und verwandter Erscheinungen*. - Phil. Diss. Köln 1981 (erscheint: Tübingen, G. Narr 1983)

Grice, Herbert Paul (1975): *Logic and conversation*. - In: P. Cole/J.Morgan (eds.), *Syntax and semantics*, Vol. 3 (New York etc. 1975), S. 41-58. - dt: *Logik und Konversation*. - In: G. Meggle (Hg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung* (Frankfurt 1979), S. 243-265.

Höhle, T. N. (1979): 'Normalbetonung' und 'normale Wortstellung': eine pragmatische Explikation. - In: *Leuvense Bijdragen* 68 (1979), S. 385-437.

Jacobs, Joachim (1982): *Neutraler und nicht-neutraler Satzakkzent im Deutschen*. - In: Th. Vennemann (Hg.), *Silben, Segmente, Akzente* (Tübingen 1982), S. 141-169.

Klein, Wolfgang (1982): *Questions, declaratives, and intonation*. Ms. Nijmegen 1982.

Klein, Wolfgang/A. v. Stechow (1982): *Intonation und Bedeutung von Fokus*. - Konstanz 1982. (Arbeitspapiere des SFB 99)

Ladd, D. (1980): *The structure of intonational meaning*. - Bloomington/In. 1980.

Lang, Ewald (1983): *Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen*. - In: Ruzicka, R./W. Motsch (Hgg.), *Untersuchungen zur Semantik. Studia Grammatica XXII* (Berlin 1983), S. 305-340.

Liberman, M. Y. (1978): *The intonational system of English*. - IULC June 1978.

Liberman, M. Y./I. Sag (1974): *Prosodic form and discourse function*. - In: *CLS 10* (1974), S. 416-427.

Lötscher, A. (1981): *Satzakzentuierung und Tonhöhenbewegung im Standarddeutschen*. - In: *Ling. Berichte* 74 (1981), S. 20-34.

Lötscher, A. (1983): *Satzakzent und funktionale Satzperspektive im Deutschen*. - Tübingen: Niemeyer 1983. (= LA 127).

Motsch, Wolfgang (1979): *Einstellungskonfigurationen und sprachliche Äußerungen Aspekte des Zusammenhangs zwischen Grammatik und Kommunikation*. - In: Inge Rosengren (Hg.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1978* (Lund 1979), S. 169-187.

Pheby, John (1975): *Intonation und Grammatik im Deutschen*. - Berlin: Akademie-Verlag 1975. (= Sammlung Akademie Verlag 19 Sprache)

Sommer, Robert (1982): *Die Stimmtonfrequenz zweier Sprecher des Deutschen in /Plosiv + Vokal/-Sequenzrealisationen*. - (Masch.) M.A.-Arbeit München 1982

Stock, E. (1980): *Untersuchungen zu Form, Bedeutung und Funktion der Intonation im Deutschen*. - Berlin: Akademie Verlag 1980.

Weuster, Edith (1977): *Nicht-eingebettete Satztypen mit Verb-Endstellung im Deutschen*. - Staatsexamensarbeit Köln 1977. (erscheint: Tübingen, Narr 1983)

Wunderlich, Dieter (1983): *Was sind Aufforderungssätze?* - In: *IdS-Jahrbuch 1983 "Pragmatik in der Grammatik"* (Mannheim 1983).

Zaefferer, Dietmar (1981): *Frageausdrücke und Fragen im Deutschen. Zu ihrer Syntax, Semantik und Pragmatik*. - Phil. Diss. München 1981. (erscheint: München, Fink 1983)

Zaefferer, Dietmar (1982): *Was indirekte Fragesätze von Relativsätzen unterscheidet*. - Ms. München 1982.

Zaefferer, Dietmar (1983): *The semantics of non-declaratives: investigating German exclamatories*. - Erscheint in: A. von Stechow (Hg.), *Meaning, use, and interpretation of language* (Tübingen 1983).